

Amy - Eine Seelengefährtin und der Pfad der Erkenntnisse

Kapitel 1: Amy

Glaubt ihr das?

Da hatte meine Mama vor einiger Zeit die Möglichkeit kurze Geschichten über besondere Begegnungen beim Verlag Begegnungen einzureichen und denkt glatt, sie könnte mein Leben in 2000 Wörter packen.

Nee, ne! Alles muss man selber machen. Die Geschichte reicht vielleicht gerade mal als Vorwort.

Und danach erzähle ich euch mal, wie das alles so war.

Kurzgeschichte? Pah, kaum zu glauben! Frechheit!!!

Wie, es geht hier gar nicht um mich? Also doch, irgendwie schon. Aber eigentlich geht es um Tiere als Seelenbegleiter. Also doch um mich ...

Aber seht selbst!

Aber bevor es richtig losgeht, müssen wir hier erst noch etwas klären.

Es gibt ja diese Leute, die das total nicht verstehen können, wenn Hundebesitzer sich als Mama oder Papa zu erkennen geben. Für diese Menschen ist es jetzt spätestens Zeit, wieder mit dem Lesen aufzuhören (oder Mama oder Papa im Kopf durch Herrchen und Frauchen zu ersetzen ... ☺). Ich hab' nämlich sogar eine große

Schwester und 'ne Oma usw. und das sind doch tatsächlich alles Menschen. Menschen aus meiner Familie.

Aber alles der Reihe nach ...

Kapitel 2: Seelenbegleiter – Die Kurzgeschichte

Seelenbegleiter

Es ist immer schwer, geliebte Tiere gehen zu lassen. Aber dennoch glaube ich, dass jedes Tier, das uns zu irgendeiner Zeit begleitet hat, eine gewisse Aufgabe hatte und uns so immer die Tiere begegnen, die auch zu uns gehören. Und wenn ihre Zeit gekommen ist, dann werden sie von einem würdigen Vertreter „abgelöst“, der da weiter machen kann, wo sein Vorgänger aufgehört hat. Und wenn ich mir so manche Verhaltensweisen der Tiere anschau, die mich in meinem Leben schon begleitet haben, bin ich auch ziemlich fest davon überzeugt, dass so mancher Seelenanteil dieser zauberhaften Wesen immer zu uns zurückkehrt.



Als vor fünf Jahren unser Hund Gismo über die Regenbogenbrücke gegangen ist, hat das ein tiefes Loch in unsere Herzen gerissen. Wir hatten gerade eine sehr schwere Zeit hinter uns bzw. steckten irgendwie auch noch mittendrin und plötzlich war dieser von Herzen geliebte kleine Kerl nicht mehr da. Und gerade in dieser Zeit voller

Kummer, Krankheit und Sorgen war er es, der uns immer wieder viel Freude bereitet hat und uns eine unglaubliche Liebe entgegengebracht hat.

Die erste Zeit, als ich durch einen Burn-out bedingt nicht mehr arbeiten gehen konnte, war er es, der mich vor die Tür gelockt hat, mit seinem kleinen Sturkopf die Gassirunden erweitert hat, weil er mit Freude die Wege bestimmt hat, die er gerne mal gehen wollte. Er hat mich wieder zurück zur Natur gebracht, hat mich auf Kleinigkeiten aufmerksam gemacht ...

Wie das geht, so als Hund? Ganz einfach! So lange an einem Blümchen schnüffeln, bis auch das Frauchen es endlich wahrnimmt, sich darüber freut und dann zum Lachen gebracht wird, weil der Herr meinte, es auch noch anpinkeln zu müssen. Dann, während der Krankheit meines Mannes, musste sich aber natürlich dennoch auch um den Hund gekümmert werden ... Er musste raus, ob man nun Zeit und Kraft dafür hatte oder nicht. Und das war auch gut so, denn das war dann doch immer wieder der nötige Ausgleich zu den vielen Stunden, die man im Krankenhaus verbracht hatte. Und dazu natürlich noch die immer geforderten Streicheleinheiten, die für die Seele von Mensch und Hund so wichtig sind ...

Aber dann wurde leider auch er krank und konnte nicht mehr lange bei uns bleiben ... Er war mein kleiner Seelenbegleiter und ich hätte nie gedacht, dass ich so etwas noch mal erleben darf.

Eigentlich wollten wir dann als er über die Regenbogenbrücke gegangen war etwas Zeit verstreichen lassen, bevor wir uns wieder einen Hund anschaffen würden. Mein Mann hatte sich von seiner

letzten OP noch lange nicht erholt und so dachten wir, es sei einfach noch zu früh. Aber ein Leben ohne einen vierbeinigen Freund im Haus ist doch sehr trostlos, also haben wir das Internet nach einem Hund aus dem Tierschutz durchforstet, denn ein Hund vom Züchter kam für uns nicht in Frage. Aber egal welche uns von diesen Nasen gefiel, irgendwie wollte es zuerst nicht klappen. Ich habe keine Ahnung, wie viele Fragebögen ich damals ausgefüllt habe.

Und dann habe ich einen Verein wegen eines Welpen angeschrieben, den ich mir gerne ansehen wollte, doch natürlich war auch der schon vergeben. Dann wurde mir aber gesagt, dass am Vortag ein Hund abgegeben worden sei, *weil er sich mit der Katze gegen das Baby verbündet hatte*. Ansonsten war über den Hund nichts bekannt. Wir haben ihn uns dann auf der Pflegestelle angesehen und er entsprach optisch komplett unserem Beuteschema. So haben wir Rocky also adoptiert und mit nach Hause genommen. Dort machte er seinem Namen alle Ehre, hatten die Vorbesitzer ihm wohl komplett alles durchgehen lassen. Er kannte kein NEIN und war dazu dominant und hyperaktiv. Und natürlich hat er schnell bemerkt, wie geschwächt wir doch alle noch waren, und hat das dann auch ausgespielt. Mir fehlte zu diesem Zeitpunkt die Kraft für einen solchen Hund und es wurde innerhalb einer Woche so schlimm, dass ich regelrecht Angst vor ihm hatte. Wir waren komplett mit ihm überfordert und auch er war bei uns todunglücklich. Also hieß es, über den eigenen Schatten zu springen, um die Entscheidung zu treffen, für die ich schon so manchen Menschen verurteilt hatte. Wir haben ihn nach nur einer Woche zurück auf seine Pflegestelle gebracht. Dort angekommen, war

er der glücklichste Hund der Welt, denn für ihn gab es da einen Hundekumpel, was ihm bei uns wohl sehr gefehlt hat ...

Außerdem glaube ich fest daran, dass Rocky auch in uns nicht seine Menschen gefunden hatte und er auf diese Art seinen Weg aus der Situation gesucht hat, um doch noch zu seinem Seelenmenschen zu gelangen.

So sollte all dies wohl einen tieferen Sinn haben. Nachdem die Dame vom Tierschutz zuerst einmal recht verständnislos reagiert hatte, hat sie doch schnell gemerkt, dass für unsere Familie nur ein sensibleres Tier in Frage käme und es nicht daran gelegen hat, dass wir nicht dazu bereit sind, mit einem Hund zu arbeiten. Sie gab uns dann die Adresse einer anderen Pflegestelle, die wir aufsuchen sollten. Eigentlich wollte ich das gar nicht, wollte einfach nur die Schutzgebühr spenden und wieder nach Hause fahren, doch meine Tochter hat darauf bestanden, dass wir uns die Hündin namens Andrea wenigstens einmal anschauen sollten. Aber allein das Foto hatte mir doch schon nicht zugesagt. Ich wollte doch wieder einen kleinen strubbeligen Rüden, aber Andrea war schwarz-weiß mit langen Beinen und sah auf dem Foto total riesig aus. Aber okay, da wir schon mal in Köln waren, konnten wir da auch noch hinfahren. Gesagt, getan.

Auf der Pflegestelle angekommen, wurden wir in die Küche gelotst. Ich ließ also meinen Blick durch den Raum wandern und habe nach dieser großen schwarzen Hündin gesucht. Und dann kam sie unter der Eckbank hervor, gerade mal 8 kg schwer und natürlich viel kleiner, als ich sie mir vorgestellt hatte. Mit ihren viel zu langen Beinen wirkte sie

wie ein kleines Fohlen, das gerade laufen lernt. Und gegen den 15 kg schweren Rocky war sie doch ein komplett anderes Kaliber.

Ein Probespaziergang und dann noch mal überlegen. Doch dann klingelte das Telefon und die nächsten Interessenten wollten sich die Maus angucken kommen. Und dann war es plötzlich keine Frage mehr. DIE musste mit! Noch im Auto erhielt sie dann den Namen Amy.

Und mit Amy kam die nächste Herausforderung in unser Leben. Denn auch wenn sie ein Mischling ist, trägt sie doch die Gene eines Border Collies in sich. Bis dahin hatte ich nicht gewusst, dass Hunde so viele Fragen stellen können. Ich bin doch mit Katzen aufgewachsen und die vorherigen Hunde sind durch meinen Mann und meine (Stief)Tochter in mein Leben gepoltert.

Aber immer sobald ich mal zur Ruhe kam, stand Amy plötzlich fragend vor mir: „Und was machen wir jetzt?“ Ich weiß nicht, wie oft ich am Tag mit ihr in



den Garten gegangen bin, um die Grundkommandos zu üben, und was und wie viel ich mit ihr gespielt habe. Irgendwie haben wir ständig miteinander gearbeitet. Sie war auch so ziemlich zu allem bereit, wenn die Belohnung stimmte. Wie oft hat sie mich doch überlistet. Zudem war sie sehr diskussionsfreudig und hinterfragt noch heute so manches Kommando. Aber dank der kurzen Zeit mit Rocky habe ich doch so

manche Diskussion zu meinen Gunsten beendet, was bedeutet, dass sie das Wort „Nein“ gelernt hat und sie ihre Grenzen kennenlernen musste. Das war teilweise sehr zeitintensiv, denn mir war und ist immer wichtig, dass dies liebevoll geschieht. Aber sie hat sich doch oft wie ein kleines Kind verhalten, welches immer wieder „Warum?“ fragt.

Sie hat uns Nerven gekostet, sie hat uns zum Narren gehalten und sie hat uns in den Wahnsinn getrieben, um uns dann mit ihrem kindlichen Charme wieder zum Lachen zu bringen. Eine Zeit, an die ich heute nur mit einem Lächeln zurückdenken kann. In Sachen Erziehung haben wir sicherlich nicht gewonnen. Ich würde eher mal sagen, wir haben uns arrangiert.

Aber sie war nur bei uns im Haus der fröhliche kleine Welp. Sobald es raus vor die Tür ging, kam die große Angst. Angst vor allem und jedem. Hundebegegnungen, Menschenbegegnungen, Geräusche aller Art haben sie sofort in den Fluchtmodus versetzt. Ich habe lange Zeit – Ratschlägen aus Lehrbüchern befolgend - versucht, mit ihr daran zu arbeiten, aber es wurde eher schlimmer statt besser. Der einzige Ort, wo sie entspannt unterwegs war, war auf unseren Feldwegen. Also hab ich irgendwann auf alle guten Ratschläge gepfiffen, auf mein Bauchgefühl gehört und mit ihr die Felder erkundet und alles andere gemieden. Klar wollte ich einen Hund, den ich überall mit hinnehmen kann und der mit ins Restaurant geht usw., aber ich habe dann doch gemerkt, dass es wichtiger ist, dass sie sich wohlfühlt. Und eigentlich ist sie doch nicht anders als ich. Ich gehe auch lieber in der Natur spazieren als an öffentlichen Plätzen. Und so wurde es dann auch nach und nach besser. Vielleicht wird sie nie der komplett angstfreie Hund sein, der zu allem bereit ist. Wie sollte sie auch, spiegelt sie mich doch

so gut wider. Auch ich kämpfe manchmal mit Unsicherheiten und ziehe mich gerne an meine sicheren Plätze zurück ...

Wie schon erwähnt, hat jedes Tier seine Bestimmung. Amy und ich haben gelernt, aufeinander einzugehen und uns gegenseitig zu vertrauen und zu respektieren. Wir haben gemeinsam an unseren Ängsten gearbeitet. Haben uns gegenseitig durch Situationen geführt, wo wir mit unseren Ängsten zu kämpfen hatten, und wir haben dadurch schon sehr viel gewonnen und werden noch mehr gewinnen.

Schritt für Schritt ist sie in meine Seele gekrochen und ich in ihre. Wenn ich sage, sie ist der Spiegel meiner Seele, dann wird das jeder, der uns kennt, bestätigen. Ich höre nur allzu oft: „Dein Hund ist genau wie du!“ oder „Bor, du bist genauso wie dein Hund!“ Und das bei unseren guten wie auch schlechten Eigenschaften.

Wie schon erwähnt, ist Amy eine Hündin aus dem Tierschutz. Sie ist im Alter von vier Monaten aus Bulgarien gekommen. Was sie dort in ihrer Prägephase alles erlebt haben mag, dass sie, obwohl sie schon als Welpen zu uns gekommen ist, mit so vielen Ängsten zu tun hatte bzw. teilweise noch hat, möchte ich mir gar nicht ausmalen.

Den Weg mit einem solchen Hund zu gehen, ist weiß Gott nicht immer leicht. Es erfordert Kraft, Zeit, Geduld, Sensibilität und Empathie. Aber die Liebe und das Vertrauen, die auf diesem Wege erarbeitet werden, sind unbezahlbar. Man wächst dabei zusammen und als Team über sich hinaus.

Es heißt oft, dass Tiere aus dem Tierschutz ihre Macken haben. Ich sehe das mittlerweile komplett anders. Zu uns kommen genau die Tiere, die auch zu uns gehören und eine wichtige Botschaft für uns

haben. Natürlich hat ein Tierschutzhund seine Macken! Aber was würde ein Hund wohl dazu sagen, wenn er über uns urteilen würde? Darüber sollte man vielleicht auch mal nachdenken, wenn wir sagen, unser Hund ist wie ein Spiegel.

Ich kenne viele Argumente, die es rechtfertigen sollen, einen Hund beim Züchter zu kaufen. Mein Gedanke dazu ist, dass diese Menschen, die dadurch den perfekten Hund erwarten, vielleicht einfach nicht den Mut haben, in den Spiegel zu schauen. Man sieht nämlich nicht immer das Bild, das man dort von sich erwartet, und das kann manchmal eine harte Erkenntnis sein. Aber dazu darf ja jeder seine eigene Meinung haben und bekanntlich bestätigen ja auch immer irgendwelche Ausnahmen die Regel.

Wer den Schritt wagt, in den Spiegel zu schauen und sich einen Hund aus dem Tierschutz zu holen, wird meines Erachtens reich beschenkt. Und ich bin unendlich dankbar für mein Geschenk namens Amy.

Ich kann nur sagen: Ja, Amy ist mein Spiegel! Sie ist meine Seele! Sie ist meine ganz besondere Liebe!!! Sie ist meine Lehrerin und meine Schülerin! Sie ist mein Wegweiser und mein Beschützer, so wie ich ihr den Weg weise und auch sie beschütze, so gut es nur eben geht. Sie erfüllt mein Herz mit Liebe, Wärme, Freude und Dankbarkeit.

Ich denke, es gibt viele solcher Geschichten und jede ist für sich besonders. Denn was gibt es Intensiveres und Schöneres als die Liebe zu seinem Seelengefährten?

